

Pilze aus der DDR

20. *Hygrophorus quercetorum* P. D. Orton – Eichen-Schneckling

Gedrungen und kräftig (im Vergleich zu anderen Arten der *eburneus*-Gruppe, Elfenbeinschnecklinge).

Hut (2.3) 4–7 (8) cm im Durchmesser, kegelig, gewölbt, dann flach kegelig oder flach gewölbt, später ausgebreitet und um den sehr flachen, stumpfen Buckel leicht niedergedrückt, oft etwas verbogen und uneben, auch etwas unsymmetrisch, stark schleimig (aber nur einmal so stark, daß der Schleim abtropfte – Wetter relativ trocken!), trocken etwas glänzend, glatt, weißlich, gelbblau, creme, in der Mitte auch blau hellgelb (mit leicht grauem Einschlag) gelegentlich auch (stellenweise) mit fleischblassen Flecken. Alt (faulend und beim Trocknen) gern leicht grauliche Töne annehmend. Hutrand eingerollt, ganz jung (Exemplare von 3 mm Durchmesser) durch eine Schleimschicht mit dem Stiel verbunden, bei jungen Exemplaren von 5–7 mm Durchmesser nicht mehr von Schleim bedeckt und sehr fein filzig (nur mit Lupe sichtbar). Später auch äußerster Rand von Schleim überzogen und dann immer völlig kahl, gelegentlich unregelmäßig höckerig gerippt. Huthaut völlig abziehbar bis zur Hutmitte. Lamellen dick, entfernt, L 32–48, untermischt, l (1) 3 (–7), weich, leicht bis deutlich herablaufend, bis 6–8 mm breit, am Grund leicht queraderig, in Stielnähe manchmal querverbunden, weißlich, anfangs mit schwachem chamois Ton, später meist wieder weißlicher werdend (reiner weiß als Hut und Stiel).

Stiel kräftig und derb, 4–6–12 cm/7–12–20 mm, oft ziemlich gleichdick oder nach unten zu sogar leicht erweitert (und dann leicht spindelrig), unten kurz zugespitzt oder auch abgerundet (!), in den unteren zwei Dritteln schwach schleimig oder nur schmierig, bald trocken und leicht faserig, oben (grob) weißflockig, frisch dort milchige Tröpfchen ausscheidend, weißlich, am unteren, zugespitzten Teil auch etwas ockerlich getönt (besonders beim Faulen).

Fleisch weiß (reiner weiß als Lamellen und Stiel), aromatisch riechend (*coesus*-Geruch, doch nicht so stark wie bei *H. chrysaspis* Mét. und mit angenehmerer Komponente). Hut anfangs relativ fleischig (5 mm bei 6 mm Lamellenbreite bei $\frac{1}{2}$), später aber ziemlich dünnfleischig, besonders am Rande. Geschmack mild, der Schleim des Hutes (Hutrand) jedoch deutlich scharflich brennend, beim Schlucken im Hals deutlich kratzend. Scharfe auch beim Belegen spürbar. KOH auf dem Hut 0 oder sehr schwach gelblich, an der Stielbasis und im Fleisch ebenfalls 0 (hyalin-eingesunken). Fruchtkörper kaum gilbend, an Druckstellen (Hutrand und Stielbasis) minimal bräunend, beim Faulen aber eher olivgrau werdend. Auch Exsikkate mit leichtem Olivgrau-Ton.

(Nordhausen, 5 km N, Kollektion Krimderode 1986 I: KOH am Hut nach 10 Minuten gelblich, in der Stielmitte leicht getönt, aber nicht deutlich gelb, an der Stielbasis negativ (hyalin), kaum gelb. Nach 120 Minuten an Hut und Stiel nach wie vor blaß,

aber von schmalem lilabraunem Saum umgeben, nach 8 Stunden nur noch graulich; ebenda, Kollektion Krimderode 1986 II, etwas trockenheitsgeschädigt: Hut mit KOH gelb- bis gelbbraun, aber nicht intensiv. Stiel hyalin mit lilabraunem Rand. Stielbasis 0 oder schwach gelblich. Auch nach 20 Minuten an Stielbasis nur schwach gelblich gefärbt).

Basidien schlank, ohne Sterigmen (35) 44–70/6–8 μm , Sterigmen 4.3–7 μm lang, 4-sporig. Sporen ellipsoid, farblos, glatt, 6,3–8 (8,6)/4,2–4,6 (5,2) μm . Huthaut ein Ixotrichoderm von etwa 190–200 μm Dicke (am Trockenmaterial, in Wasser beobachtet). Hyphen desselben schlank, \times 2,5–5,2 μm dick, in großen Abständen septiert (mit Schnallen), im Basalbereich verzweigt, an den Enden gleichdick oder kaum keulig, stark verschleimt. Stielschuppen aus aufgerichteten Hyphenenden, die dicht nebeneinander polsterförmig angeordnet sind. Stiel unten von längs verlaufenden Hyphen bedeckt. Diese Schicht ist einige -zig μm dick und besteht aus schlankeren, in Baumwollblau stärker gefärbten Hyphen als die inneren Teile des Stieles. Sie sind etwas verschleimt.

DDR, Bezirk Halle, 3 km NW Freyburg/U., „Neue Göhle“, etwa fünfzigjähriger Eichenbestand (*Quercus*) mit Unterwuchs von Hainbuche (*Carpinus*) und Linde (*Tilia*), auf tiefgründigem, lehmigen Boden. Sehr gesellig, keine Hexenringe bildend, 11. XI. 1982, leg. M. HUTH und 25. XI. 1982, leg. GRÖGER & HUTH, Beleg in JE. Das zugehörige Aquarell wurde von B. DECKER nach zugesandten Exemplaren gefertigt. Diese waren gealtert, was bei der Beurteilung der Farben berücksichtigt werden sollte, die außerdem infolge der Verkleinerung für den Druck noch etwas intensiver ausgefallen sind (s. S. VIII oben).

M. HUTH beobachtet diesen Eichen-Schneckling schon seit Jahren und hat ihn uns bereits am 14. IX. 1979 anlässlich einer gemeinsamen Exkursion bei sehr trockenem Wetter vorgestellt. Er kommt in der Umgebung von Freyburg/U. an mehreren Stellen vor. H. SCHWOBEL (Wöschbach), mit dem ich über unseren Fund korrespondierte, berichtete mir über Funde eines sehr ähnlichen Pilzes aus Buchen-Eichenbeständen, den ich für identisch mit unserer Eichenart halte. H. SCHWOBEL kennzeichnete ihn mir gegenüber durch seine im Alter nicht reinweiße Farbe, relativ grobe Stielflöckchen (*verrucipes* ad int.) und eine Stielbasis ohne orangefarbene KOH-Reaktion, ein besonders wichtiges Merkmal. Auch D. BENKERT (Berlin) kennt den Pilz aus seinem Sammelgebiet und übergab mir Exsikkate von diesen Funden.

Der Eichen-Schneckling wurde 1984 von P. D. ORTON als *Hygrophorus quercorum* beschrieben. Dieser Name müßte jedoch grammatikalisch richtig *H. quercuum* heißen und wäre damit ein jüngerer, ungültiges Homonym von *Hygrophorus quercuum* Sing. 1973 (Index of Fungi 5 (9), Januar 1985). Aus diesem Grunde mußte ORTON (1985) den Namen *H. quercorum* in *Hygrophorus quercetorum* ändern, der nunmehr als korrekter Name des Eichen-Schnecklings anzusehen ist.

Der Eichen-Schneckling wurde aber schon früher gefunden und ist nicht etwa eine Entdeckung der letzten Jahre. So erscheint er bei manchen französischen Autoren unter dem Namen *H. cossus* (z. B. BON 1976) und ist als solcher eindeutig bei BOUDIER auf Taf. 30 abgebildet und beschrieben. Die Verwendung des Namens „*cossus*“ für den Eichen-Schneckling ist allerdings nicht gesichert, auch wenn der Eichen-Schneckling in Großbritannien vorkommt (ORTON 1984) und damit SOWERBY vor 190 Jahren vorgelegen haben könnte. Doch zeigt dessen Tafel 121 einen zierlichen Pilz und der überaus intensive Geruch, auf den SOWERBY seine Namenswahl „*cossus*“ begründet, ist m. E. (siehe oben!) gerade beim Eichen-Schneckling relativ schwach ausgeprägt und hat eine angenehme Note (vgl. aber BON 1978: „odeur ... pure et tenace, dite de larve de Cossus“ ...).

Eine gute Darstellung hat der Eichen-Schneckling auch bei KROMBHOLZ auf Tafel 61, fig. 11—14 unter dem Namen *Agaricus eburneus* gefunden. Diese Abbildung dürfte kaum eine andere Art aus der Gruppe der Elfenbeinschnecklinge betreffen, denn KROMBHOLZ schließt für seinen (kräftigen) Pilz alle kleineren Sippen (*Agaricus lacteus* Schaeff. tab. 39, *Agaricus eburneus* Bull. tab. 118 — als „var.“ bezeichnet — und die genannte SOWERBY-Tafel 121 — als „221“) ausdrücklich aus. Die zweite *eburneus*-Darstellung bei BULLIARD hingegen (tab. 551, 2 — ein kräftigerer Pilz als auf tab. 118!) schließt KROMBHOLZ für seinen kräftigen weißen Schneckling nicht aus. Das alles sind — abgesehen von der Abbildung und Beschreibung — Indizien dafür, daß KROMBHOLZ bei seiner Darstellung die Eichensippe vor Augen hatte.

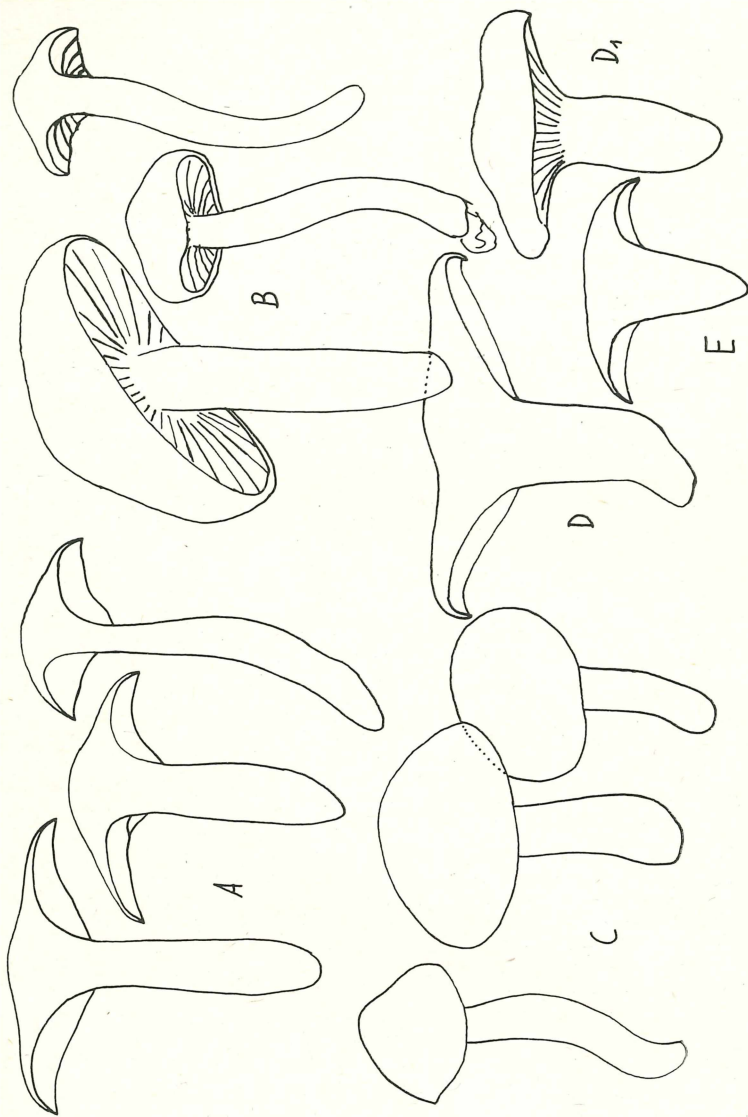
Im zugehörigen Textheft nennt KROMBHOLZ seinen Pilz aber nicht mehr *Agaricus eburneus*, sondern *Agaricus nitens*. Das ist eine Fehlbestimmung, denn SOWERBY hatte auf Tafel 71 unter dem Namen *Agaricus nitens* Schaeff. eindeutig den Verfärbenden Schneckling *H. chrysoaspis* Métr. bzw. *H. discoxanthus* (Fr.) Rea dargestellt, übrigens die älteste eindeutige Darstellung dieser Art (... „when bruised acquires patches of a bright flame-coloured or scorched appearance, finally turning to a reddish or foxy brown...“ — so auch die Farbgebung auf der Tafel!)

Der Name *Agaricus nitens* Schaeff. meint nun m. E. ebenfalls recht eindeutig den hier behandelten Eichen-Schneckling. Denn ein so kräftiger Pilz, wie ihn SCHAEFFER auf seiner Tafel 238 dargestellt hat (neben *Agaricus lacteus*, tab. 39!), kann weder ein Buchen-Elfenbeinschneckling (*H. eburneus* — von BULLIARD/VENTENAT mit *Ag. lacteus* Schaeff. synonymisiert!) noch ein Verfärbender Schneckling (*H. chrysoaspis*) oder gar ein Birken- beziehungsweise Fichten-Elfenbeinschneckling sein (*H. hedrychii*, *H. piceae*). Es wäre höchstens die Frage zu erörtern, ob es sich bei den Pilzen auf SCHAEFFERs Tafel 238 nicht etwa um *H. penarius*, den Trockenen Schneckling handeln könnte, denn FRIES hat diese Tafel später für den Trockenen Schneckling zitiert. Doch hat der Trockene Schneckling einen anderen Habitus und dickeres Fleisch, wie eine Reihe von Habituskizzen nach verschiedenen Autoren im Vergleich zu SCHAEFFERs und KROMBHOLZ's Pilzen eindeutig zeigt. Ich zweifle daher kaum daran, daß die *nitens*-Abb. 238 bei SCHAEFFER unseren Eichenschneckling darstellt. Bei der taxonomischen und nomenklatorischen Verwirrung in der Gruppe der Elfenbeinschnecklinge dürfte es allerdings unumgänglich sein, diese Interpretation der SCHAEFFERschen Tafel durch einen Neotypus aus der Umgebung von Regensburg abzusichern.

Nomenklatorisch allerdings kann *Agaricus nitens* Schaeff. vorläufig nicht wirksam werden, weil *Agaricus nitens* Batsch und *Ag. nitens* Fl. Dan. bei FRIES 1821 Schutzstatus genießen (GÄMS & KUYPER 1984), die mit den hier diskutierten Pilzen überhaupt nichts zu tun haben.

Abschließend noch ein Wort zur Taxonomie der Sippe. Ich meine, daß *H. quercetorum* ORTON ein gute Art ist und nicht nur als Varietät von *H. eburneus* angesehen werden darf, wie dies ARNOLDS 1986 vorschlug. Denn es gibt nicht nur ökologische Unterschiede in Form eines anderen Mykorrhizapartners (Eiche statt Rotbuche). Ich erwähne nur die durchschnittlichen Fruchtkörpergrößen, vor allem die Stielstärke, die etwas anderen Farben (Grau-Ocker-Töne, keine reinweißen Lamellen), auch im Exsikkat, und die abweichenden KOH-Reaktionen an der Stielbasis. Die mikroskopischen Unterschiede, die M. BON angibt, sind vielleicht nicht gründlich genug an reichlich Material überprüft worden, sollten aber im Auge behalten werden.

Die Abfassung dieser Arbeit war mir nur möglich, weil mir CH. VOLBRACHT (St. Germain-en-Laye), Dr. S. WOIKE (Haan) und E. LUDWIG (Berlin-West) Kopien aus SOWERBY und BOUDIER beschafften. Bei der Versorgung mit Literatur unterstützten mich auch Dr. H. DORFELT (Halle/S.), G. HIRSCH (Jena) und Prof. Robert L. SCHAF-



Fruchtkörpervergleich

A *Hygrophorus quercetorum* P. D. Orton, Kollektion Freyburg/U. — B *Agaricus eburneus* sensu KROMBHOLZ (tab. 61, 11–14) — C *Agaricus nitens* Schaeff. (nach tab. 238) — D und D₁ *Hygrophorus penarius* Fr. (nach BSMF 75, Atlas 117) — E *Hygrophorus penarius* Fr. (nach LANGE, 164 D).

FER (Ann, Arbor, USA). Dr. D. BENKERT überließ mir Material seiner Funde, mit H. SCHWÖBEL (Wöschbach) korrespondierte ich mehrfach über die weißen Schnecklinge, und M. HUTH (Freyburg) führte mich in seine Exkursionsgebiete. Ihnen allen sei herzlich gedankt!

Literatur:

- ARNOLDS, E. (1985): Notes on *Hygrophorus* — VI. New species and new combinations in *Hygrophoraceae*. *Persoonia* 12 (4): 475–478. Leiden.
- (1986): Notes on *Hygrophoraceae* — VII. On the taxonomy and nomenclature of some species of *Hygrophorus*. *Persoonia* 13 (1): 69–76. Leiden.
- BON, M. (1976): Clé monographique des *Hygrophoraceae* Roze. *Doc. Myc.* VII (25): 1–53. Lille.
- BOUDIER, E. (1905–1910): *Icones mycologicae ou Iconographie des Champignons de France*. Paris.
- BULLIARD, P. (1780–1798): *Herbier de la France*. Paris.
- BULLIARD, P. & E. P. VENTENAT (1792–1812): *Histoire des Champignons*. Paris.
- FRIES, E. (1836–1838): *Epicrisis sytematis Mycologici*. Upsaliae.
- GAMS, W. & Th. W. KUYPER (1984): An index to fungal names and epithets sanctioned by PERSOON and FRIES. *Mycotaxon* XIX: 219–270, Ithaca.
- KROMBHOLZ, J. V. (1831–1846): *Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der eßbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme*. Prag.
- KREISEL, H. (Hrsg., 1987): *Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. Basidiomycetes* (Gallert-, Hut- und Bauchpilze). Jena.
- MOSER, M. (1983): Die Röhrlinge und Blätterpilze. Band II b/2 der Kleinen Kryptogamenflora von H. GAMS. 5. Aufl. Jena.
- ORTON, P. D. (1984): Notes on British Agarics: VIII. *Notes Roy. Bot. Gard. Edinburgh* 41 (3): 565–624.
- (1984) in „*Novitates*“. *Doc. Myc.* 14 (56): 56. Lille.
- SCHAEFFER, J. CHR. (1762–1774): *Fungorum qui in Bavaria et Palatinatu circa Ratisbonam nascuntur*. Ratisbonae.
- SOWERBY, J. (1796–1803): *Coloured figures of English fungi or mushrooms*. London.

FRIEDER GRÖGER, Pfarrgasse 5, Warza, DDR - 5801

Gültige Namen für die Arten der Elfenbeinschnecklinge

sind nach einer taxonomisch-nomenklatorischen Studie von ARNOLDS 1986 (siehe voranstehendes Literaturverzeichnis):

1. Fichten-Schneckling: *Hygrophorus piceae* Kühn. (wie bei MOSER 1983)
2. Buchen-Elfenbein-Schneckling: *H. eburneus* (Bull.:Fr.) Fr. (dgl.)
3. Verfärbender Schneckling: *H. discoxanthus* (Fr.) Rea (bei MOSER 1983: *H. cossus* (Sow.:Fr.) Fr.)
4. Birken-Schneckling: *H. hedrychii* Vel. (bei MOSER 1983 *H. melizeus* Fr., das aber nach ARNOLDS älteres Synonym zu *H. karstenii* Sacc. & Cub. ist).
5. Eichen-Schneckling: *H. eburneus* var. *quercetorum* (Orton) Arnolds (bei MOSER 1983 fehlend; zum Artwert vgl. unsere Ausführungen oben!).

GRÖGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: [Pilze aus der DDR *Hygrophorus quercetorum* P. D. Orton - Eichen-Schneckling 55-59](#)